

FEINE UNTERSCHIEDE

Zu den Grenzen des Engagements

von Konstantin Kehl und Volker Then, Heidelberg

Die Massenproteste gegen „Stuttgart 21“ und das anschließende Schlichtungsverfahren prägten die Medienberichterstattung des zweiten Halbjahres 2010. Zunächst war von einer „neuen Protestkultur“ und einem „Aufstand der Anständigen“ die Rede, später wurde das „Stuttgarter Modell“ unter der Moderation von Heiner Geißler gelobt. Nicht minder öffentlichkeitswirksam, hatten die Volks- und Bürgerentscheide in Hamburg, Bayern und zahlreichen deutschen Kommunen bereits vorher gezeigt, dass der Wunsch der Bürger nach Mitbestimmung gestiegen ist.

Untrennbar verbunden mit Protest und politischer Verhandlung außerhalb von Parlamenten, Ausschüssen und Amtsstuben ist der Begriff der Zivilgesellschaft. In ihr setzen Bürger Themen auf die Agenda und streiten leidenschaftlich für ihre Anliegen, Interessen und Wertvorstellungen.

PROTEST VS. GEMEINWOHL?

Gerade das Konzept des „bürgerschaftlichen“ Engagements unterstellt den Freiwilligen „Bürgertugenden“ und ein Kom-

petenzbewusstsein, das sich gegen die alleinige Definitionsmacht und Handlungskompetenz traditioneller Autoritäten wendet. Auf der anderen Seite der Medaille steht das „stille“, das „gemeinwohldienliche“ Engagement im sozialen und karitativen Bereich, im Sport- und Gesangsverein. Hier unbequemer politischer Protest – dort förderungswürdiger Einsatz für das Gemeinwohl, unterstützt durch Engagementpolitik.

Offenkundig gibt es verschiedene Lesarten von Engagement: Erstens Engagement als „Bürger-Recht“ auf politische Partizipation und Protest, als Beteiligung an der Definition und Re-Definition des Gemeinwohls. Und zweitens Engagement als eine Art „Bürger-Pflicht“, als produktive Tätigkeit und Leistungsbeitrag zum Gemeinwohl.

In der baden-württembergischen Landeshauptstadt wurde kein Sonderfall verhandelt, sondern die demokratischen Verfahren und die repräsentative Demokratie im Allgemeinen. Es ging um nichts weniger als um das Verhältnis von Zivilgesellschaft und Staat. So könnte man einerseits mutmaßen, dass es durch die neuen Protestbewegungen in der „Mitte der Gesellschaft“ zu einer stärkeren Politisierung des Engage-

Anzeige

Werte stiften

Das Magazin für Stifter, Stiftungen und engagierte Menschen



„Werte stiften“ stellt Menschen, Organisationen, Unternehmen und Projekte vor, die engagiert gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Wir zeigen was ehrenamtliche Helfer, Spender und Stifter bewegt und berichten über Spendenaktionen und die Arbeit der Stiftungen in Deutschland. Zudem berichten wir über rechtliche und steuerliche Neuerungen, Nachlassgestaltung und Wissenswertes aus der Vermögensverwaltung. Wir vermitteln Ideen und geben Anregungen für Spender und Stifter.

„Werte stiften“ erscheint vier Mal im Jahr und ist im preiswerten Jahresabonnement für 22 EUR inkl. Versandkosten erhältlich. Abonnieren Sie einfach im Internet unter www.werte-stiften.de oder informieren Sie sich unter Telefon 0 91 31.5 30 20 83.



www.werte-stiften.de

ments oder etwa zur Meinungsführerschaft von Minderheiten kommt. Andererseits könnte man im Anschluss an Claus Offes Beschreibung der Zivilgesellschaft als Korrektiv von Staat, Markt und Gemeinschaften auch argumentieren, dass Engagement im weitesten Sinne immer politischen Charakter besitzt: Indem zivilgesellschaftliches Handeln die Balance zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren fein justiert und Freiwilligkeit mit den Logiken des politischen Systems, der Wirtschaft sowie der Familien, Freundeskreise und Nachbarschaften vermischt, stellt es zugleich auch die hergebrachten Vorstellungen vom Gemeinwohl infrage.

IST ENGAGEMENT GUT?

Fragen nach den Grenzen des Engagements gelten nicht nur der „dunklen Seite der Zivilgesellschaft“, also offensichtlich verfassungswidriger Kollektivierung, rechtsradikalen Gruppierungen oder religiösem Fanatismus. Ebenso sehr gilt es, die ganz alltägliche soziale Selektion mancher Vereine und Bewegungen zu diskutieren, welche eine breite Integrationswirkung von Engagement begrenzen. Wenn Engagement kein Selbstzweck sein soll, muss die implizite Annahme der Politik auf den Prüfstand, dass freiwillige Tätigkeiten per se gut sind (und mehr von ihnen besser). Dies gilt in doppelter Hinsicht: Produziert Engagement „Nebenwirkungen“ in anderen Lebens- und Gesellschaftsbereichen – etwa im Familienleben oder auf dem Arbeitsmarkt? Und wer ist von der Beteiligung ausgeschlossen, weil Engagement an steigende Bildungs- und Sozialkompetenzen gebunden ist, die gerade in Situationen sozialer Benachteiligung fehlen? Was sagen die Kinder von Eltern, die sich derart enthusiastisch engagieren, dass das Familienleben zwischen Elternbeirat, Kirchenchor und Bürgerstiftung sprichwörtlich „unter die Räder“ kommt? Allgemeiner: Gibt es eine konstruktive und eine destruktive Form der zivilgesellschaftlichen Beteiligung?

FAMILIENLEBEN UND ARBEITSMARKT

Laut Freiwilligensurvey ist die Zahl der Engagierten im familien- und berufsintensiven Alter (mit dem Höchstwert von 44 % bei den 41- bis 45-jährigen gegenüber 36 % im Durchschnitt) besonders hoch. Vor allem Familien mit zwei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren weisen eine weit überproportionale Engagementquote (53 %) auf; wenn Eltern erwerbstätig sind, ist die Bereitschaft zu freiwilligem Engagement besonders verbreitet. Doch was bewirkt Engagement konkret innerhalb der Familien? Schon die frühe Engagementforschung hat gezeigt, dass Freiwillige in aller Regel keine bedingungslosen Altruisten sind, sondern dass Aspekte der Selbstverwirklichung und Vergesellschaftung eine zentrale Rolle spielen. Es liegt deshalb nahe, dass Familie und Zivilgesellschaft unterschiedliche Funktionen für den Lebensvollzug von Individuen (jeweils unterschiedlich stark) erfüllen. Daraus lassen sich in der künftigen

Forschung Erfolgsfaktoren für die Vereinbarkeit von Familie und Engagement und die (positiven wie negativen) Wechselwirkungen ableiten. Der soziale Status ist dabei prägend: So sind Alleinerziehende, die überproportional oft in Armut leben, mit 32 % weniger freiwillig engagiert als andere. An dieser Stelle zeigt sich auch die Relevanz des Themas Arbeit: Für sog. „Ein-Eltern-Familien“ gestaltet es sich ohnehin oft schwierig genug, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Mit Blick auf den Arbeitsmarkt wäre weiterhin zu analysieren, ob sich der Kompetenzerwerb im bürgerschaftlichen Engagement positiv auf berufliche Tätigkeiten auswirkt, oder ob Belastungen durch freiwilliges Engagement gar zu verringerter Arbeitsproduktivität führen. Interessant ist dabei, dass Engagement mit zunehmendem Alter und steigendem Bildungsstatus eine Nähe zur beruflichen Tätigkeit aufweist. Dabei ist stets zu beachten, dass aus individueller Perspektive die „Sinngenerierung“ im Arbeitsleben völlig anders aussieht als im Engagement-Kontext.

DEMOKRATIE

Engagementformen, die soziale Ungleichheiten fördern oder Hass und Intoleranz schüren, können etwa durch Kategorien der generalisierten Reziprozität von den eigenen Wertegemeinschaften abgegrenzt werden. Robert Putnam unterscheidet hierzu bridging und bonding social capital. Allerdings können zivilgesellschaftliche Beteiligung und Sozialkapital auch ungewollt soziale Selektion und Ausgrenzung befördern. Zwar werden von der Zivilgesellschaftstheorie traditionell die Demokratisierungspotenziale freiwilligen Engagements hochgehalten. Wenn bürgerschaftliche Beteiligung jedoch zu einer Veranstaltung der Gutgebildeten, Besserverdienenden und Sozialintegrierten verkommt, und somit nur noch die Interessen, Werteinstellungen und Identitäten eines Teils der Gesellschaft in die politische Öffentlichkeit hinein vermittelt, schwindet die Legitimität der Demokratie. Denn ob im Sportverein oder bei den „Rotariern“, stets bilden sich auch in der Zivilgesellschaft soziale Ungleichheiten durch Distinktion, bewusste Abgrenzung und soziale Abschließungsmechanismen. In diesem Zusammenhang hat schon der französische Soziologe Pierre Bourdieu „feine Unterschiede“ ausgemacht.

GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION

Engagement wirkt im doppelten Sinne auf gesellschaftliche Integration: Einerseits ermöglicht es Bürgern die Artikulation ihrer Wertvorstellungen und Interessen („Bürger-Recht“), andererseits bedarf es des politischen Ausgleichs der partikularen Positionen, die dabei formuliert werden. Die Fähigkeit zur zivilgesellschaftlichen Vertretung von Werten und Interessen hängt wiederum von der sozialen Inklusion der Formen des Engagements ab. Menschen in benachteiligten Lebenssituationen mögen besonders auf Engagement angewiesen sein, besitzen jedoch zugleich geringere Chancen zur Mitwirkung – auch an Engagementbeiträgen, die im sozialpolitischen Diskurs besonders betont werden („Bürger-Pflicht“), d.h. zivilgesellschaftliche Beteiligung an Aufgaben z.B. im sozialen und karitativen Bereich, in der Kultur oder in der Bildung.

S&S-SAMMLUNG VERVOLLSTÄNDIGEN
Nützen Sie zur Nachbestellung älterer Ausgaben die Preisnachlässe unserer **Sonderaktion!** Näheres erfahren Sie im Internet unter www.stiftung-sponsoring.de/nachbestellung

Pluralistische und partikulare Formen des Engagements führen nicht notwendig zur gesellschaftlichen Integration, sondern stellen vielmehr höhere Integrationsanforderungen an das politische System, wenn Wertvorstellungen und Gemeinwohlinterpretationen in Spannung geraten. Engagementpolitik muss deshalb die neue Arbeitsteilung von Gesellschaft und Staat ebenso wie das Verhältnis von deliberativer und repräsentativer Demokratie thematisieren.

KURZ & KNAPP

Engagement heißt nicht nur, willkommene Leistungsbeiträge im Sozial- und Bildungssystem oder der Kultur zu beschwören, sondern auch dem legitimen Interesse der Bürger nach Beteiligung Genüge zu tun. Der Preis dieser Arbeitsteilung können steigende Kosten politischer Steuerung, deren Ertrag jedoch legitimierte und zivilgesellschaftlich mitgetragene Entscheidungen sein. ■

ZUM THEMA

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, 1982

Gidron, Benjamin: Volunteer work and its rewards; in: Volunteer Administration 3/1978, S. 18-32

Offe, Claus: Civil society and social order: demarcating and combining market, state and community, in: Archives Européennes de Sociologie / European Journal of Sociology 1/2000, S. 71-94

Offe, Claus / **Fuchs**, Susanne: A Decline of Social Capital. The German Case, in: Putnam / Goss, 2002, S. 189-243

Putnam, Robert D. / **Goss**, Kristin A.: Introduction, in: ders. (Hrsg.): Democracies in Flux. The Evolution of Social Capital in Contemporary Society, 2002, S. 3-19

Roth, Roland: Die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft. Grenzen einer zivilgesellschaftlichen Fundierung von Demokratie; in: Klein, Ansgar u.a. (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital: Herausforderungen politischer und sozialer Integration, 2004, S. 41-64),

Wehner, Theo: Jenseits der Erwerbsarbeit liegen Antworten für eine Tätigkeitsgesellschaft; in: Aus Politik und Zeitgeschichte 40-41/2008, S. 44-46

Wuthnow, Robert: United States. Bridging the Privileged and the Marginalized, in: Putnam, Robert D. (Hrsg.): Democracies in Flux. The Evolution of Social Capital in Contemporary Society, 2002, S. 59-102

in Stiftung&Sponsoring

Kehl, Konstantin / **Then**, Volker: Vertrauen bilden, Organisationen stärken. Bürgerschaftliches Engagement rückt ins Zentrum unternehmerischer CSR-Strategie, S&S 3/2009, S. 31-32

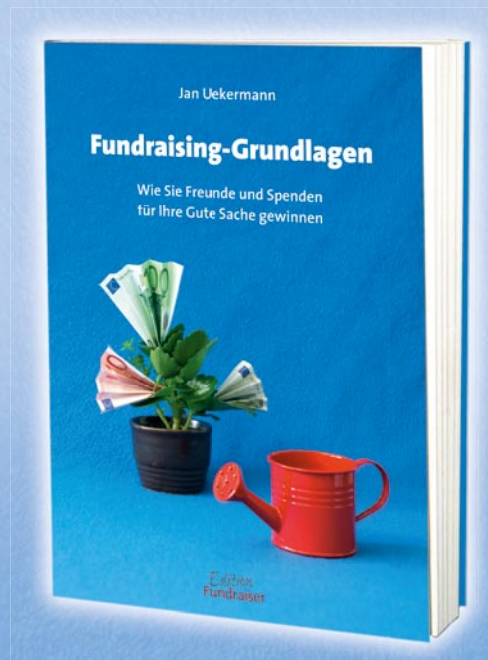
Then, Volker: Partizipation im Europa der Bürger. Europäische Stiftung und Bürgerkonferenzen, S&S 5/2009, S. 22-23

Konstantin Kehl M.A. leitet das Forschungsprojekt „Bürger unternehmen Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement von und für ältere Menschen“ am CSI – Centre for Social Investment an der Universität Heidelberg, Konstantin. Kehl@csi.uni-heidelberg.de; Dr. Volker Then ist Geschäftsführender Direktor und Mitgründer des CSI sowie Mitglied des Redaktionsbeirates von Stiftung&Sponsoring, zuvor leitete er den Bereich Stiftungswesen und Zivilgesellschaft bei der Bertelsmann Stiftung, volker.then@csi.uni-heidelberg.de, www.csi.uni-heidelberg.de



Freunde und Spenden gewinnen:

so gelingt's



*Basiswissen
kompakt
Motivation
inklusive*



Jan Uekermann
Fundraising-Grundlagen
Paperback, 160 Seiten
ISBN: 978-3-9813794-0-2

13,90 €



überall im Buchhandel und direkt unter
www.edition.fundraiser-magazin.de

*Edition
Fundraiser*